

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 2.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen.

Cöln, den 8. Januar 1909.

Insertionspreis für die viergesp. Petitzeile 30 Pfg. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Palmstraße 14. Telefonruf 7605. — Redaktionschluss ist Dienstag Mittag.

10. Jahrg.

Der Einfluß der „Industrie“ auf die Sozialpolitik.

Es ist kein Ruhmestitel für die deutsche Industrie, daß ihre hauptsächlichsten Vertreter fast zu allen Zeiten den Fortschritten auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes und des Arbeiterrechtes, den größten Widerstand entgegengesetzt. Abgesehen vielleicht von den sozialen Versicherungsgesetzen, hat jede gesetzliche Sozialreform bei den industriellen Scharfmachern eine mehr oder weniger scharfe Opposition gefunden. Wäre es stets nur bei der Opposition geblieben, dann würde das bei dem Charakter der Deutschen weiter nicht auffallen. Aber, daß in so vielen Fällen, um nicht zu sagen fast allen Fällen, den Wünschen der Scharfmacher Rechnung getragen wurde ist ein Zeichen für den unheilvollen Einfluß, den jene in Deutschland, besonders aber in Preußen auf die sozialgesetzgeberischen Maßnahmen ausüben.

Seit Jahren ist es so gewesen und kann man fast zu der Anschauung neigen, daß die näherliegende kommende Zeit, eine Aenderung hierin nicht bringen wird. Die Zeitung „Das Reich“, deren Informationen aus Regierungskreisen nicht zu den schlechtesten gehören dürften, berichtete vor etwa Jahresfrist in beweglichen Tönen, daß der Einfluß der Scharfmacher auf gesetzgeberische Aktionen eher größer als geringer geworden sei. Und das trotz der Reichstagswahlen, bei denen die Masse gezeigt hat, daß sie hinter der Regierung steht. — In unserem schnelllebigen Zeitalter vergißt man nur zu leicht, was früher war und bedenklich zu wenig, was noch kommen kann. Als die sog. Zuchthausvorlage seligen Andenkens zur Beratung im Reichstage anstand, da fand diese in den Vertretern der deutschen Industrie, warme Befürworter. Ja nicht nur das, man kann gar die Scharfmacher als die Väter dieser Vorlage bezeichnen. Und wie weit ihr Vertrauen zur Regierung ging, lehrt am besten die Tatsache, daß damals dem Reichsamt des Innern, dem Verbands der Industriellen 12000 Mk. zur Agitation für die Vorlage zur Verfügung gestellt wurden. Daß solches gar unter der Amtstätigkeit eines Grafen Posadowski geschehen konnte, lehrt wie stark die Scharfmacher sich bei den Maßnahmen der Gesetzgebung fühlen. Doch hat der Reichstag einen Strich durch die scharfmacherische Rechnung gemacht und an der Koalitionsfreiheit der deutschen Arbeiter damals nicht gerüttelt. Im preussischen Landtage hätten die Scharfmacher sicherlich ein leichteres Spiel gehabt. Regte sich dieser noch nach Beendigung des Ruhrbergarbeiterstreiks sozialreaktionärer, wie die preussische Regierung. Infolge des famosen Dreiklassenwahlsystems ist es den Scharfmachern nicht allzu schwer, die Vertreter des Geldsackes in das Abgeordnetenhaus zu entsenden. Ein Einfluß auf die Regierung ist da nicht so vonnöten. Anders liegen die Dinge im Reich, wo die Masse des Volkes durch das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht einen Einfluß auf die Zusammenlegung des Reichstages hat. Welche Chancen die Scharfmacher im zeitigen Reichstage haben, das zu untersuchen ist nicht Sache eines Gewerkschaftsblattes.

Auffallen aber mußte es, daß ein leitender Staatsmann, wie die Tagespresse i. Zt. berichtete, sich äußern konnte, der Sprachenparagraf im Reichsverfassungsgesetz sei auch auf Wunsch von Kreisen, die der Industrie nahestanden, geschaffen worden. Die Wünsche der letzteren sind ja nicht unerfüllt geblieben. — Eine nicht geringe Opposition gegen den Ausbau des Arbeiterschutzes ist in den letzten Wochen von den industriellen Scharfmachern und ihren Organen gemacht worden. Es handelt sich hierbei um den 10stündigen Maximalarbeitszeit für Arbeiterinnen. Kein Mensch mit gesundem Empfinden, wird sich gegen eine derartige Maßnahme auflehnen. Anders die Scharfmacher. Nach ihnen steht der Ruin der deutschen Industrie bevor. Dabei darf nicht vergessen werden, daß die große Mehrheit der Arbeiterinnen bereits den Behufarbeitszeit besitzt. Der Reichstag ist dem Wunsch der „Industrie“ trotzdem noch entgegengekommen, indem er 40 resp. 50 Ausnahmetage von der 10stündigen Arbeitszeit bewilligte. Damit sind die Scharfmacher noch keineswegs befriedigt. Wie eine Zuschrift an die „Rheinische Zeitung“ zu Nielsen weiß, soll durch eine Eingabe an den Bundesrat versucht werden, daß letzterer die Genehmigung zu den Beschlüssen des Reichstages nicht gebe. Ob die Aktion wirklich erfolgt ist, weiß man nicht. Erstreulich aber, daß die Zustimmung des Bundesrats zu den Beschlüssen des Reichstages in den letzten Tagen erfolgte.

Kann man hier die Pläne der Scharfmacher gescheitert, werden schon wieder Stimmen laut, die die Wirksamkeit der „Industrie“ an einer anderen Stelle verkünden. Der preussische Handelsminister Delbrück soll ihnen unbehagen geworden sein. Ausgerechnet Delbrück, der als Schrittmacher der „Industrie“ gilt und der den Beweis für die Anteilnahme an den „Interessen der Industrie“ durch seine Nebenamtstätigkeit als Arbeiterorganisationen, insbesondere gegen die Forderungen der christl. Gewerkschaften, erbracht. Was soll denn

nur dieser verbrochen haben? Man höre: Erstens ist er auf dem 2. deutschen Arbeiterkongress zugegen gewesen. Obwohl er dort kein Wort verloren, wird ihm die Teilnahme als Unzuverlässigkeit in Fragen der Industrie angerechnet. Zweitens soll er der Arbeiterschaft gelegentlich des graufigen Unglücks auf Radbod in seinen Landtagsreden zu weit entgegengekommen sein. Das sind die „sozialen Sünden“ des Herrn Delbrück. Deshalb fort mit ihm aus dem Handelsministerium! Mag er im Kultusministerium, wo keine „Interessen der Industrie“ auf dem Spiele stehen, weiter wirken. Bekanntlich hatte Herr Delbrück gelegentlich des Radboder Unglücks betont, daß kein Arbeiter der Zeche, der wahrheitsgetreue Angaben über die Ursache des Unglücks mache, dadurch Schaden erleide. Falls aus solchem Anlaß Maßnahmen stattfinden, würden die Arbeiter auf den staatlichen Gruben beschäftigt. Diese korrekte Sprache haben die Scharfmacher Herrn Delbrück verübelt und schwer ist er bei ihnen in Ungnade gefallen. Wie sich die Scharfmacher die Sache denken, geht aus der von ihnen geübten Praxis hervor. So ist z. B. der Sprecher der Bergarbeiter-Deputation, die bei einem kaiserlichen Prinzen nach dem Unglück vorstellig wurde, auf einer Grube des Bochumer Reviers, gemäßigelt worden.

Es scheint überhaupt das Schicksal aller preussisch-deutscher Minister, die sich mit der Sozialpolitik beschäftigen müssen, zu sein, über kurz oder lang den Einflüssen der „Industrie“ zu weichen. Und das ist gerade ein Beweis für den Einfluß der Scharfmacher auf die Gesetzgebung, daß fast jeder der weichen Minister, während seiner Amtstätigkeit sich von einem Saufhaus zum Paulus entwickelte. Freiherr von Verlepsch, der heutige Präsident der Gesellschaft für Sozialreform, hat bei Beginn seiner Amtstätigkeit ebensowenig Vorbeeren auf sozialpolitischem Gebiete erobert, wie Graf Posadowski anfänglich sich um die Sozialreform verdient gemacht hat. Beide haben während ihrer Amtstätigkeit andere Bahnen eingeschlagen, gegen den Willen der Scharfmacher, denen sie weichen mußten. Sollte es mit Herrn Delbrück schließlich nicht gerade so gehen? Und von hier bis zum Reichsamt des Innern, ist ja auch kein weiter Schritt. Herr von Bethmann-Holweg, der das Dreiklassenwahlrecht aus ethischen Motiven rechtfertigte, sprach sogar auf dem zweiten deutschen Arbeiterkongress. Und wenn die Scharfmacher heute gegen den vermehrten Schutz der Arbeiterinnen Sturm laufen, dann laufen sie Sturm gegen sein Werk.

Wir Arbeiter haben aus den Vorgängen zu lernen, daß es auch noch andere Aufgaben zu erfüllen gibt als gewerkschaftliche und daß nicht zuletzt der Emanzipationskampf des vierten Standes in der politischen Arena ausgefochten wird.

Klassenmoral.

Die Existenz eines höheren Sittengesetzes wird von der sozialdemokratischen Weltanschauung geleugnet. Bestimmte, ewig gültige Normen, die alle Menschen als die Grundlage ihres Handelns und Denkens anerkennen und befolgen müssen, verwerfen die Sozialdemokraten. Sie proklamieren für das wirtschaftliche Leben das brutale Faustrecht, dessen einziger Rechtsgrundsatz die Macht ist. Sie haben ihre Glaubenslehre in dem Ausdruck „Klassenkampf“ formuliert. Die Geschichte ist eine Geschichte von Klassenkämpfen, sagt Marx. In dem Vernichtungskriege der einen Klasse gegen die andere gelten keine sittlichen Grundsätze; sittliche Pflichten hat man dem Feinde gegenüber nicht. Raub hat sich in seinem Buche über Ethik des Sozialismus dahin ausgesprochen, daß es eine Pflicht der Wahrhaftigkeit dem Gegner gegenüber nicht gebe. Das ist manchen „Genossen“ unbehagen gewesen und sie haben diesem Satz — der nur eine ganz lausache Lehre der materialistischen Weltanschauung ausdrückt — eine andere Auslegung zu geben versucht. Ungeheimt spricht dagegen die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung“ in Nr. 292, vom 15. Dez., die sozialdemokratische Klassenmoral aus. Es heißt in einem längeren Artikel über Klassenethik:

„Die Sittlichkeit bildet das Band, das die menschlichen Gemeinschaften zusammenhält. Ohne die gegenseitige Treue, Solidarität, Wahrhaftigkeit und Selbstaufopferung ihrer Mitglieder konnten sie nicht bestehen bleiben. Diese Gefühle gelten nur innerhalb der Gemeinschaft, der man angehört, mit der man durch dieselben Interessen verbunden ist. Hier sind sie notwendig; wo diese Interessen mit denen anderer Gruppen kollidieren, wären sie schädlich. Dem Feinde gegenüber, mit dem man kämpft, haben die sozialen Gefühle keine Geltung; man opfert sich nicht für ihn, übt keine Solidarität gegen ihn, sondern man sucht ihn zu schwächen und zu schädigen. So handelt in der primitiven Gesellschaft Stamm gegen Stamm, so in der zivilisierten Welt Klasse gegen Klasse. Wenn wir in solcher Weise die Tatsache feststellen, daß das Sittengesetz bei allen Klassen und Gruppen nachweislich immer nur gegen Genossen, nicht gegen Feinde anerkannt wird, entrüsten sich unsere Gegner darüber und stellen es so dar, als empfehlen wir den Arbeitern den Klassenkampf als jenseits sozialdemokratische Ethik.“

Auch der Unternehmer befolge seinen Arbeitern gegenüber die sittlichen Gebote nicht, heißt es dann weiter. Ja, er könne sie gar nicht befolgen, denn die Konkurrenz zwingt ihn, Hungerlöhne zu zahlen und die Gesundheit seiner Arbeiter in langer Arbeitszeit zu untergraben. Würde er nach den sittlichen Geboten handeln, so wäre sein Bankrott sicher.

„Der feindlichen Klasse gegenüber herrscht Kriegrecht statt Sittengesetz, schweigen alle sozialen Gefühle. Nicht den Menschen lieben, sondern den Feind bestegen, gilt hier als Grundgesetz. . . . Gegen den Klassenfeind gibt es keine sozialen Pflichten; ihr Leben wird vernichtet, wenn unsere Machtstellung es erfordert.“

Da ist die materialistische Klassenmoral in ihrer ganzen Brutalität und Gemeinheit ausgesprochen. Lüge, Verleumdung, Treulosigkeit und Salunkereien schlimmster Art sind nach dieser Moral höchst erlaubte Mittel im Kampfe gegen den Klassenfeind, gegen den Gegner überhaupt. Welcher Art sind denn vielfach die Waffen, die „Genossen“ gegen die christliche Arbeiterbewegung führen?

Es ist nicht wahr, daß zu allen Zeiten diese Klassenmoral gegolten und angewendet ist. Ehrlichkeit und Treue haben gegolten schon im tiefsten Altertum und wurden selbst von den unkultiviertesten Völkern geachtet und geschätzt auch dem Feinde gegenüber. Die zehn Gebote Gottes gelten für alle und galten für alle Menschen vom ersten Tage ihrer Verkündigung an.

Es ist geradezu lächerlich, zu welchen Unsinnsigkeiten die „Rh. Ztg.“ kommt. Der Unternehmer müsse die sittlichen Grundsätze mißachten, müsse Hungerlöhne zahlen und die Gesundheit der Arbeiter ausbeuten, sonst ginge er bankrott. Lächerlich! Hätten dann die fortwährenden Lohnsteigerungen und Arbeitszeitverkürzungen nicht dem ganzen Unternehmertum den Bankrott näher bringen müssen? Wird nicht tagtäglich auch von Sozialdemokraten behauptet, daß gute Löhne und kurze Arbeitszeit eine Gesundung des Gewerbes zur Folge hätten? Wie sehr die Arbeitgeber dem Bankrott entgegensehen, beweisen die hohen Überschüsse vieler Unternehmungen, mit denen gerade die „Genossen“ sehr gerne über das rückständige, „prüfungsreife“ Arbeitbertum herfallen.

Die sozialdemokratische Klassenmoral schlägt dem Gewerkschaftsgedanken geradezu ins Gesicht. Wird sich der Unternehmer zum Verhandeln und zu Verträgen mit den organisierten Arbeitern hergeben wollen, wenn Treu und Glauben keine Geltung mehr haben sollten? Müßte er nicht ein eingekehlter Tölpel sein, wenn er Verbesserungen der Arbeitsbedingungen zugestehen wollte, wo sich die sozialdemokratischen Arbeiter doch selbst sagen, daß es den Arbeitgeber an den Bankrott bringe. Kennen die sozialdemokratischen Arbeiter die Moral, wie sie von Raubkory und der „Rh. Ztg.“ gelehrt wird, sie würden sich dagegen aufbäumen. Oder sind die vielen Terrorismusfälle schon ein Ausdruck der roten Moral?

Die „Rh. Ztg.“ proklamiert den brutalen Machtgrundsatz. Damit entzieht sie der Arbeiterschaft den Rechtsboden, auf dem diese ihre Forderungen auf Verbesserung ihrer Lebensbedingungen erhebt und begründet. Der Unternehmer, der ausbeutet, handelt ja nur nach der Lehre der Klassenmoral. Warum denn die Entrüstung von den Sozialdemokraten über Hungerlöhne, lange Arbeitszeit, Raub des Koalitionsrechtes, schlechte Behandlung usw.? Dem Klassenfeinde gegenüber gelten doch keine sittlichen Grundsätze, „den Feind bestegen, wenn die Macht es erfordert“.

Sittliche Grundsätze gelten nur gegenüber den Klassen-genossen. Es gibt also sittliche Grundsätze bei den Sozialdemokraten. Wer hat diese aufgestellt, wann wurden sie proklamiert, womit wurden sie begründet? Kann es ein Sittengesetz geben, wenn es keinen ewigen Schöpfer gibt?

Welche erzieherische Wirkung hat eine solche Klassenmoral? Will die Sozialdemokratie mit Menschen einen Idealstaat errichten, die in Faß, Treulosigkeit und Unehrlichkeit gegen die Feinde erzogen sind? Wird nicht heute schon von „Genossen“ geflagt, daß die eigenen Parteibrüder untereinander mit Lüge und Hinterlist kämpfen? Keryhäuser hat wohl nicht Unrecht, wenn er die Wirkung der sozialdemokratischen Morallehre dahin ausdrückt: „In der sozialdemokratischen Partei sind die rein menschlichen Umgangsformen bereits auf einen Tiefstand angelangt, der ein weiteres Sinken nicht mehr zuläßt.“

Eine gute Antwort.

Der sozialdemokratische (alte) Bergarbeiterverband hatte den Vorstand des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter zur Teilnahme an einem „gemeinsamen deutschen Bergarbeiterkongress“, der im Laufe des Monats Januar in Berlin stattfinden soll, eingeladen. Angeblich sollte dieser Kongress stattfinden, um anläßlich des furchtbaren Unglücks auf Zeche

Bischof und „Berliner“. Eine bischöfliche Verordnung gegen die „Berliner“ wird aus der Diözese Mek gemeldet.

Soziale Rundschau.

Berggewerbeberichtsahlen im Ruhrrevier. Mitte Dezember fanden im Ruhrrevier Erbschaftswahlen der Besitzer zum Berggewerbebericht statt.

Die Hilfskassen (Agenten-Kassen) und Lebensversicherungen. Es ist manchmal unglücklich, mit welcher Leichtigkeit die Arbeiter den zugehörigen Agenten der Privatversicherungsgeellschaften zum Opfer fallen.

Kommende Gesellschaft einziehen. Hinterher, wenn man sich betrogen sieht, läßt sich der Schaden nur schwer gut machen.

Nicht zu empfehlen ist für Arbeiter der Beitritt zu Lebensversicherungsgeellschaften. Die beste Lebensversicherung für den Arbeiter ist die Sparkasse.

Aus dem gewerblichen Leben.

Aus den Geschäftsberichten der Waggonfabriken: Die Waggonfabrik A.-G. in Herdingen wurde durch die auch im letzten Jahre vorgenommenen Vergrößerungen und Verbesserungen der Werkstätten in den Stand gesetzt, einen Umsatz von fast 6 Millionen Mark zu erreichen.

Hannoversche Waggonfabrik, A.-G. in Ricklingen bei Hannover. Im Geschäftsbericht wird von der Bormalung unter anderem nachstehendes angeführt: Unsere Werkstätten waren voll beschäftigt; wir erreichten in dem neun Monate umfassenden und am 30. September beendigten Rechnungsjahr, einschließlich der Nebenbetriebe in der Abteilung Holzbearbeitung, einen Umsatz von Mark 3506348.

Fortgeschritte gemacht. Um die Werkplätze zu einer einheitlichen Anlage zu vereinigen, sind noch beträchtliche Geldmittel aufzuwenden; namentlich kommt der Erwerb wertvoller Grundstücke Erbauung neuer Arbeitsräume und die Anlage von Anschlußgeleisen in Betracht.

„Kaviar im Eisblock - Saint-Peray mouffeur - Schildkrötensuppe in Tassen. - Szamorodni Dr. Szabo Gyula. - Austern auf Hohenjollermarkt. - 1897er Ohligsberger, Wachstum Puricelli. - Kleine Ratbsfüdchen mit grünen Spargeln - 1900er Forster Hoch: Riesling Auslese. - Forellen blau - 1904er Billinger Braune Kupp, Fuder 14. - Gänseleberfüdchen. - 1864er Château Miton Dubart Pauliac - Schnefen. - 1883er Nidesheimer Rottland-Kabinett. - Frische Champignons - Seidstet Monopol. - Kirch-Eis - 1848er Lotager Käu. - Verschiedene Käse, Obst-Eigenbau, Wokka - 1834er Cognac Grande Champagne.“

Fachtechnischer und sozialer Fragekasten.

In diese Rubrik werden Anfragen und Antworten fachtechnischer und sozialer Art der Verbandsmitglieder aufgenommen.

Frage 2.: Ein Kollege sagt mir, man müsse sämtliche Düitungen über ungetauschte Invalidentarten sorgfältig aufheben.

Antwort 1.: Die Ahrichtmesserwelle geht in der Längsrichtung zu lose und muß selbige dahin reguliert werden, daß sie keinen Spielraum zwischen beiden Lagern hat.

Anmerkung der Redaktion. In der Regel werden die gestellten Fragen 8 oder 14 Tage nach Bekanntgabe beantwortet und bitten wir die fragenden wie antwortenden Kollegen, sich der möglichsten Kürze in der Fassung zu befleißigen.

Adressenveränderungen. Amberg. V. Hans Müller, Regensburgerstraße G. 31 1/2. R. Michael Lotter, Sandstraße G. 92. Sektion der Schreiner: V. Georg Fleischmann, F. 13b. Sektion der Zimmerer: Hans Müller, Regensburgerstr. G. 31 1/2. Breslau. V. August Sagte, Schulzenwiese 7 III.

Briefkasten. Mehrere Berichte aus den Zahlstellen mußten für die nächste Nummer zurückgestellt werden. A. G. Davon ist uns nichts bekannt. B. in D. Wir waren bislang nicht im Besitze der neuen Adresse und erklärt sich daher die Verzögerung.

Detmold. Grösste Tischler-Fachschule. Programm frei. Dir. Reineking. Zum Selbstunterricht empfehle: Die Farmentlehre f. Tischler à Mk. 1.35. Die Stillehre LT. f. Tischler à Mk. 1.35. In bezug von Direktor Reineking, Detmold.

Tischler-Fachkurse, Leipzig von Direktor A. STREICH. Werkmeister, Techniker, Zeichner, gesetzliche Meisterprüfung. Amerkant vorzügliche, einzig dastehende Lehrmethode. Programm frei durch: Die Direktion, Bayerstrasse Nr. 115.

Deutsches Technikum. Lehr-Institut für Technischen Fern- und Korrespondenz-Unterricht. Berlin XIII, Schönbergstrasse 8. Leiter: Ingenieur-Ingénieur, Ingenieur-Direktor A. v. B. B. L. B. Geköngene theoret. Ausbildung für den z. B. B. B. B. durch schriftlichen Unterricht, nach erfolgreicher Methode u. ohne Unterbrechung der Erwerbstätigkeit der Lerner möglich. Beginn Zahlungsabgrenzung! Lehrmittel werden unentgeltlich Teilnehmern von Unterrichts zu jed. Zeit möglich. Ausdauerndes Programm gratis.

Genossenschaftl. Bürstentabrik. Kamberg (Pfalz). Billigste und vortheilhafteste Bezugsquelle für alle Sorten Bürstenwaren für den Haushalt und industrielle Betriebe. Lieferungen nach eingesandten Mustern prompt und billig. Musterkollektionen auf gefälligen Wunsch gerne zu Diensten. Zahlstelle Gzersek. Die Generalversammlung unserer Zahlstelle findet am Sonntag, den 10. Januar nachmittags 4 Uhr bei Kitzkowskii statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht und wird vom Vorstande bestimmt erwartet.